

# **Die Finsternis aufhalten**

**Angelika Reitzer**



Menschenschlangen am 2. Tag der Performance *Im Herzen der Demokratie*

Da sind Sie: Interessiert, neugierig, lassen sich überraschen. Warum haben Sie sich ins Herz der Demokratie begeben oder zumindest in einen kleinen, stillen Hinterraum davon. Vielleicht wollten Sie dem alten Haus, diesem Wahrzeichen der österreichischen politischen Gesellschaft, ausführlich Auf Wiedersehen sagen.

Ich auch. Ich hatte mir das schön vorgestellt. Die Welt hier hereinbringen, sie begreifen, die richtigen Fragen stellen, Abschied nehmen.

Alles sagen, vieles aus- oder ansprechen, O-Ton von der Wirklichkeit unterbringen; stattdessen frage ich mich: Wirklichkeit? Welt?

Erinnern Sie sich noch daran, als nichts besser war, aber vieles eindeutiger

schien: Eine Mauer trennte die demokratische Welt vor jener des Sozialismus, aber seitdem diese Mauer gefallen ist und sich (unsere?) einheitliche Welt durchgesetzt hat, werden ständig neue Mauern, Zäune, Zugangsbeschränkungen errichtet.

Die Freiheit und die Gleichheit, die politische Autonomie wurden durch marktwirtschaftliche Kriterien ersetzt. Der Markt gilt als Voraussetzung für alles Demokratische. Unsere Freiheit ist eine der Waren und der Finanzströme und muss gegen alle geschützt werden, die daran keinen Anteil haben.

Ich hätte Sie in den Möglichkeitsraum mitnehmen wollen, der Schmutzstücke auslösen kann, die um so viel größer sind als die meisten echten Plätze, die

?



uns noch zustehen. Stattdessen sitze ich tatsächlich in einem ehemaligen Teezimmer mit seinem verblassten Glanz, dem das Geheimnisvolle des Rückzugs innewohnt, und lese die Spuren der Feuchtigkeit und des Schimmels doch nur als Sinnbild für unser aller Auffassung von Politik. Wie naheliegend! Pff. Banal.

Da! Schauen Sie nach oben, recken Sie den Kopf in die Höhe, strecken Sie Ihr Genick, bis Sie nicht mehr denken können, nichts mehr wissen von dem, was Sie hier hereingeschwemmt hat. Hinsehen! Der Fußboden befindet sich auf der Decke. Es ist alles verkehrt hier. Die Decke ist Boden. Aber umgekehrt nicht, nein, nein, umgekehrt nicht. Der Boden fehlt.

Was wollen Sie denn wirklich hier sehen, erfahren, welche Bestätigung wollten Sie nochmal abholen?

Haben Sie nicht genauso wie ich Ihre Zeit damit verbracht, zu konsumieren, zu moralisieren, in Maßen zu lieben und zu hassen, zu genießen und abzuwarten, und vor allem: sich sagen zu lassen, was Sie tun und denken sollen, anstatt zum Autor Ihres eigenen Lebens zu werden?

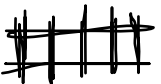
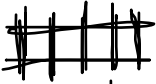
Ich wollte Sie etwas hören lassen, das Sie schön finden können, das Sie verwirrt, berührt und das aus Ihnen einen anderen macht. Sie sollten für einen Moment daran glauben, dass Sie jetzt zu den Menschen gehören, die die Welt verändern. Können. Werden. Wollen. Nicht, weil Sie Ihre Stimme abgegeben haben in der Hoffnung, die Mehrheit

wird sich schon für das Richtige entscheiden. Weil Demos in dem Wort Demokratie die Macht jedes Einzelnen meint und Demokratie verstanden werden kann als Fähigkeit, etwas zu tun.

Ich hätte über eine Figur gesprochen am Rand der Gesellschaft, aber doch noch so sehr Teil von ihr, dass sich möglichst viele mit ihr identifizieren können. Einen verzweifelten, ängstlichen Menschen, dessen Ängste vor dem Fremden, vor dem Anderen wir ernst nehmen müssen, stattdessen denke ich die ganze Zeit daran, dass auch Verzweifelte Rassisten sein können oder die Identitären gut finden. Was diese Verzweifelten oder auch Wütenden brauchen, sind aber Ausbildung und Arbeitsplätze, leistbare Wohnun-

gen und das Gefühl, dass sie selbst systemrelevant sind, nicht die Aktie, die ihren Arbeitsplatz nicht sichert. Was sie nicht brauchen, ist, dass die, die hier noch lange ein und aus gehen wollen, sie in ihrer Angst und ihrem Fremdenhass bestärken. Das wird schwer jetzt, ich weiß. An der Stelle (und das hätte ich nie in einem literarischen Text gemacht) eine Warnung vor dem Hund: Trauen Sie keinem, der sagt: Wir sind das Volk, oder: ~~Es ist kompliziert~~. Oder sogar: Es gibt keine Alternative.

Das Andere, der Fremde wäre in meiner Geschichte eine Ausnahme unter vielen gewesen, hätte aber ein Gesicht oder zumindest einen Namen auf dem Papier bekommen. Ich hätte eine Geschichte daraus machen wollen, mit



der Sie etwas anfangen können. Stattdessen frage ich mich, wie ich Ihnen klarmachen kann, dass es nicht stimmt, dass es keine Arbeiterklasse mehr gibt, dass der Kapitalismus gar nicht die Voraussetzung für die Demokratie ist, die wir nicht aufrechterhalten können unter Ausschluss der Öffentlichkeit, sprich der restlichen Welt.

Ich hätte auf einen anderen Ort verweisen können, einen Sehnsuchtsort, an dem ich nicht bin, der für meine ängstliche Figur unerreichbar scheint. Dabei weiß ich leider, dass es nicht ausreicht, Ihnen zu sagen, dass seit dem Jahr 2000 nicht nur in der Sahara und in Marokko Zäune errichtet wurden, sondern auch in Spanien, in New Mexico ... nun, in Österreich auch, das wissen Sie immerhin, Zäune aus Stahl und

Eisen (also richtige, mit rasiermesser-scharfem Stacheldraht, Grenzpolizisten, Videoanlagen, Wärmebildkameras und Sensoren).

Ich hätte Ihnen – direkt oder indirekt – etwas über Sie erzählt, von dem Sie niemals gedacht hätten, dass eine wie ich das wissen kann, das hätte Sie schockiert, aber Sie hätten darüber nicht gesprochen, auch nicht mit Ihrer Begleitung, die Ihnen einmal so viel bedeutete und heute ... stattdessen frage ich mich, warum wir innerhalb dieser Grenzen, die wir wieder ziehen müssen, akzeptieren, dass die Polizei unser Leben bestimmt, obwohl wir aus der Geschichte wissen, dass die Exekutive jeden Millimeter nutzt, um die Freiheit der Demokratie einzuschrän-





ken. Früher gab es Diktatur-Klauseln, die man bei Innerer Unruhe oder die Verfassung gefährdenden Umtrieben anwenden konnte. Heute sind wir in Österreich immer kurz vor einer Notstandsverordnung und schauen den Nachbarn dabei zu, wie die einen mehr, die anderen ganz die Demokratie zum Verschwinden bringen. *État d'urgence* heißt der in Frankreich immer wieder verlängerte Ausnahmezustand, bei dem Wohnungsdurchsuchungen ohne richterlichen Beschluss, Hausarrest und Versammlungsverbote den Terror bekämpfen sollen oder auch Demonstrationen und Umweltschützerinnen unter Hausarrest gestellt werden können. Die ungarische Regierung nennt die Ausdehnung des Ausnahmezustands

auf das ganze Land eine Vorsichtsmaßnahme, und was die Türkei betrifft: Der von einigen europäischen Politikern attestierte Notstand ist immer noch nur eine Vorstufe zu Ausnahmezustand und Kriegsrecht.

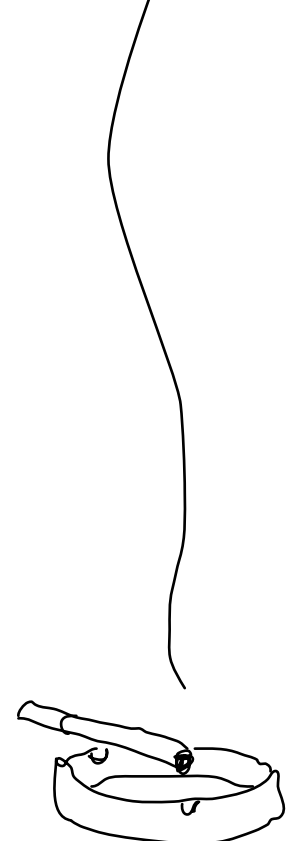
Ich hätte Ihnen und mir so gern erzählt, wie wir die Finsternis, die sich über uns alle breiten will, aufhalten können. Aber statt über die Fremdheit einer Figur, die Sie sein könnten, Ihr Sohn oder ich, nachzudenken, kann ich Ihnen nur sagen, was Sie bestimmt nicht hören wollen, auch nicht mehr hören können, was wir aber realisieren müssen:

Wir dürfen den Ausnahmezustand nicht hinnehmen, wir müssen uns um die Fremden inmitten unserer Gesell-

schaft und um jene üblichen Bekann-  
ten am Rand kümmern.

Die Fremdheit, die in jedem von uns  
steckt, annehmen. Die reisenden oder  
fliehenden Massen der zukünftigen  
Arbeiter und ihrer Kinder sind keine  
Plage, sie sind die Rettung für unser  
armes altes Europa. Ohne sie werden  
wir in Konsum und in der Gewalt von  
Polizeistaaten ertrinken und uns von  
den Rechten beherrschen lassen.

Ach, Sie hätten sich Kunst gewünscht?  
Bekommen aber nur eine kleine Übung  
zum Abschluss: Um das nächste Level  
zu erreichen, bringen Sie die Wörter  
Fremde, Sesshafte, lehren, lernen in  
wechselseitige Beziehungen. Sie haben  
nur ein Leben.



ANGELIKA  
REITZER  
IM  
TEESALON